

Zum „Jahr des Glaubens“

14. Aktives oder kontemplatives Leben?

Wenn man ins Gespräch über Aktion und Kontemplation kommt, wird gerne an die Erzählung von den Schwestern Maria und Martha erinnert: Jesus kommt ins Haus der beiden Schwestern, Martha nimmt ihn gastfreundlich auf und setzt ihre Ehre darein, ihn mit aller Aufmerksamkeit zu bewirten. Maria hingegen setzt sich Jesus zu Füßen, um seinen Worten zuzuhören. Jesus lobt Maria und weist Martha, die ihn umsorgt, vorsichtig zurück: „Du machst dir viele Sorgen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere erwählt“ (vgl. Lk 10,38-42).

Diese Erzählung steht im Lukasevangelium zwischen dem Gebot der tätigen Nächstenliebe und der Anforderung zum Gebet. Jesus will das Tun des Menschen, aber er sagt auch deutlich: „Ohne mich könnt ihr nicht tun“ (Joh 15,5). Schon im Alte Testament heißt es: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen...“ (Ps 127); oder als Amalek den Kampf mit Israel suchte, sagte Mose zu Josua: „Wähl uns Männer aus, und zieh in den Kampf gegen Amalek! Ich selbst werde mich auf den Gipfel des Hügels stellen und den Gottesstab mitnehmen“. So taten sie, Josua kämpfte unten gegen Amalek, während Mose auf dem Berg betete. „Solange Mose seine Hände (zum Gebet) erhoben hielt, war Israel stärker; sooft er die Hände sinken ließ, war Amalek stärker... Aaron und Hur stützten seine Arme, so dass seine Hände erhoben blieben... So besiegte Josua mit scharfem Schwert Amalek und sein Heer“ (Ex 17,8-13).

„Bete und arbeite“ (Ora et labora), so wird bekanntlich die Regel des Hl. Benedikt zusammengefasst. Beides will Benedikt im Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft geregelt und geübt wissen, wobei sich beides gegenseitig durchdringen soll. Der Hauptakzent wird jedoch eindeutig auf das Gebet gesetzt: „Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden“¹

Was das Verhältnis zwischen den aktiven Leuten in der Welt oder in der Seelsorge und den beschaulichen Orden oder Einzelpersonen betrifft, so gilt wohl allgemein, was z. B. die Hl. Thérèse von Lisieux in der Abgeschiedenheit des Karmel sagt: „Zweifellos sind Gebet und Opfer das, womit man den Missionaren zu helfen vermag...“². In einem Gebet, das sie für ihren geistlichen Bruder und Missionar verfasst hat, und in dem sie sich auf die oben erwähnte Mose-Erzählung bezieht, heißt es:

„Mein Jesus, ich danke Dir dafür, einen meiner größten Wünsche zu erfüllen, einen Bruder, Priester und Apostel, zu haben... Ich kann zwar nur beten und opfern, doch der Missionar, mit dem Du mich durch die wundersamen Bande tätiger Liebe vereint sein lässt,

¹ RB 43,3

² Thérèse von Lisieux, Selbstbiographische Schriften (=SS), S. 266

wird in der Ebene zum Kampf schreiten, um Dir Herzen zu gewinnen, und ich werde Dich auf dem Berg Karmel anflehen, ihm den Sieg zu geben...“³.

Als ihr von Mutter Agnes noch ein zweiter Priester als geistlicher Bruder anvertraut wurde, machte sich Thérèse Gedanken darüber, wie sie den Anliegen mehrerer nachkommen könne, ohne sich dabei zu sehr zu zerstreuen. Im Gespräch mit Mutter Agnes und dann „eines Morgens bei der Danksagung“ kam sie zu der Erkenntnis, die sie später, von ihrer Krankheit bereits äußerst geschwächt, niederschrieb und die sie heute als Kirchenlehrerin an uns weitergibt: „Er (Jesus) ließ mich die Worte des Hohenliedes verstehen: ‚Zieh mich an dich, wir werden eilen nach dem Duft deiner Wohlgerüche‘ (Hilf 1,3); O Jesus, es ist also nicht einmal nötig zu sagen: ‚Indem du mich an dich ziehst, ziehe auch die Seelen, die ich liebe, an dich!‘. Dies schlichte Wort: ‚Zieh mich an dich‘ genügt..... Je mehr ich zu sagen vermag: ‚zieh mich an dich‘, um so mehr werden auch die Seelen, die sich mir nahen werden, mit Geschwindigkeit dem Duft der Wohlgerüche ihres Viel-Geliebten naheilen; denn eine von Liebe entflammte Seele kann nicht untätig bleiben; gewiss sitzt sie wie die hl. Magdalena (= Maria von Bethanien) zu Füßen Jesu, sie lauscht seinem süßen, feurigen Wort. Sie scheint nichts zu geben und gibt doch viel mehr als Martha, die sich um viele Dinge plagt. Nicht die Arbeiten Marthas sind es, die Jesus tadelt; diesen Arbeiten hat sich seine Mutter ihr ganzes Leben lang, demütig unterzogen. Alle Heiligen haben das begriffen, schöpften sie nicht alle ihre göttlichen Erkenntnisse aus dem Gebet? Ein Gelehrter hat gesagt: ‚Gebt mir einen Hebel, einen Stützpunkt, und ich werde die Welt aus den Angeln heben‘. Was Archimedes nicht erreichen konnte, das erlangten die Heiligen in seiner ganzen Fülle. Der Allmächtige gab ihnen als Stützpunkt Gott selbst und Gott allein; als Hebel: das Gebet, das mit einem Liebesfeuer entflammt. Und auf diese Art haben sie die Welt aus den Angeln gehoben“⁴.

Josef Sudbrack SJ, der sich sein Leben lang mit dem Thema beschäftigt hat, schreibt hierzu: „Auf dem Hintergrund der Geschichte ist es faszinierend, wie souverän Thérèse von Lisieux, innerhalb der traditionellen Exegese stehend, sich über deren Einseitigkeit erhebt... Das rechte Verhältnis von Aktion und Kontemplation...wird nicht vom Leistungs- und Erfolgsprinzip bestimmt... und auch nicht durch meditatives Ruhen in der Kontemplation, sondern einzig von Gott her. Und wer auf diesem ‚festen Standpunkt‘ in ‚Liebesfeuer entflammt‘ ist, steht über der Alternative von Aktion oder Kontemplation, denn er betet in Wahrheit. Die ‚engagierte Gelassenheit‘ realisiert sich gelassen, weil einzig Gott das Leben bestimmt; und engagiert sich, weil Gott im innersten Wesen ein Liebender ist, und der gottbezogene Mensch daher von Liebe bewegt sein muss“⁵.

P. Pius Agreiter OSB

³ Threse von Lisieux, Gebete, eingeleitet und übersetzt von Andreas Wollbold, Nr. 8.

⁴ SS, S. 269f; 273f

⁵ J. Sudbrack, Gottes Geist ist konkret, Echter, S. 407f